

# Freundschaft

TAGESZEITUNG der sowjetdeutschen

Bevölkerung Kasachstans

Herausgegeben von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Mittwoch, 17. Oktober 1973

8. Jahrgang • Nr. 204 (2 015)

Preis 2 Kopeken

**RUHM UND EHRE DEN KOLCHOSBAUERN, SOWCHOSARBEITERN, MECHANISATOREN, FACHEUTEN DER LANDWIRTSCHAFT, MITARBEITERN DER ERFASSUNGSORGANE UND TRANSPORTBETRIEBE, ALLE, DIE DURCH IHRE HINGEBUNGSVOLLE ARBEIT DIE ERFOLGREICHE ERFÜLLUNG DER SOZIALISTISCHEN VERPFLICHTUNGEN IN DER PRODUKTION UND IM VERKAUF VON GETREIDE UND ANDERER LANDWIRTSCHAFTLICHER ERZEUGNISSE AN DEN STAAT GESICHERT HABEN!**

(Aus den Losungen des ZK der KPdSU zum 56. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution)

## Reisstrom von Ksyl-Orda

Ständig werden reiche Ernten im Syr-Darja-Tal erzielt. Die Werktätigen des Gebiets Ksyl-Orda, einer der größten Reisproduzenten des Landes, haben der Heimat Freude bereitet, indem sie an die 16 Millionen Pud silberglänzender Körns in die Staatsapper geschüttet haben. Sie hielten ihr Wort, das sie im sozialistischen Unionswettbewerb gaben, und fuhren fort, Reis über die Verpflichtungen hinaus an den Staat zu verkaufen.

Auf die Bitte des KASTAG-Korrespondenten hin erzählte der Erste Sekretär des Gebietspartikomitees, I. A. ABDUKARIMOW über den neuen Arbeitsweg der Landwirte des Gebiets Ksyl-Orda:

Die vorgemerkte Zielmarke des dritten, entscheidenden Planjahres zu erreichen, half den Parteiorganisationen, allen Landwirten des Gebiets die aktive schöpferische Arbeit auf jeder Etappe des Kampfes um eine reiche Ernte, um ihre rechtzeitige und erfolgreiche Bergung.

Als Initiative der besten Schüler und Nachfolger des angesehenen Reiszüchters Ibrai Schachajew griff die Bewegung für größtmögliche Erträge von jedem Hektar der Reisplantagen in allen Wirtschaften um sich. Man sät Reis nur erster und zweiter Klasse, jedem Hektar Boden führte man bis anderthalb Tonnen Mineraldünger zu, weitgehend die Verwendung fand die chemische Jüngung mit Herbiziden mit Hilfe der Flugzeuge. Das Wasser zum Berieseln wurde sehr rationell genutzt.

Sechzehn Arbeitsgruppenführer versprachen, nicht weniger als hundert Zentner Reis je Hektar zu ernten. Faltsch haben siebzehn Arbeitsgruppen solchen Ernteertrag erreicht. Die vorjährige Rekordmarke des Landes, Held der sozialistischen Arbeit, Schyrvynkyl Kasanbajewa aus dem Kolchos „Kommunismus“, Rayon Tschili, erzielte in diesem Jahr von jedem der 20 Hektar einen Ernteertrag von 125 Zentner. Mehr als 108 Zentner Reis erzielte die Arbeitsgruppe Tursyn

Die Parteioorganisationen des Rayons, der Wirtschaften und Betriebskollektive, die den Landwirten zu Hilfe kamen, leisteten ihr Möglichstes, um den Wettbewerb während der Erntezeit und Getreidebearbeitung weitgehend zu entlasten, um die Reserven für ihre rechtzeitige Durchführung zu mobilisieren. Erfahrungen der Bestarbeiteten wurden verbreitet, ihre Namen an der Ehrentafel bekanntgegeben, zu Ehren der Spitzenraser wurde die Rote Fahne gehißt, der materielle Anreiz effektiv angewandt.

Gegenüber dem Vorjahr wurde der Reiserker im Gebiet um 5000 Hektar vergrößert, meistens in den Rayons Kasalim und Karmaktschi. Die Reisernie im Gebiet Ksyl-Orda rechtzeitig zu bergen, halfen die Studenten der Alma-Atar Hochschule — der Pädagogischen Frauenhochschule, des Fremdspracheninstituts, der Zootechnischen — und des Eisenbahntechnikums. Neben hiesigen Kombiführern arbeiteten Mechanisatoren aus den Wirtschaften der Gebiete Dshambul und Tschimkent. Die Tschimkenter Schöfferei beförderten viel silberglänzendes Korn.

Die Beschlüsse des XXIV. Parteitages der KPdSU wirkverwirklicht, sagte Genosse Abdulkarimow zum Abschluß, geben sich die Landwirte des Gebiets mit dem Erreichten nicht zufrieden und sind bestrebt, sich rechtzeitig für die künftige reiche Ernte an Reis und anderen Kulturen vorzubereiten, die Winterhaltung der Tiere erfolgreich durchzuführen, weitere Erfolge in der Vergrößerung der Produktion und des Verkaufs von Erzeugnissen des Ackerbaus und der Viehwirtschaft an den Staat zu erzielen.

## Besuch H. Boumediennes in der UdSSR

MOSKAU. (TASS). Der algerische Regierungschef Houari Boumedienne hat sich am Sonntag und Montag zu einem Freundschaftsbesuch in der UdSSR aufgehalten. Er verhandelte mit dem Generalsekretär des ZK der KPdSU L. I. Breschnew, dem Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR N. V. Podgorny und dem Vorsitzenden des Ministerrats der UdSSR A. N. Kossygin.

Dabei bekräftigten beide Seiten die Entschlossenheit, die Befreiung aller von Israel okkupierten arabischen Gebiete auf jede Weise zu fördern. Bei den Verhandlungen fand ein ausführlicher Meinungsaustausch über die neue durch die imperialistische Aggression Israels hervorgerufene Verschärfung der Lage im Nahen Osten sowie über andere

aktuelle internationale Probleme und die heutige Lage in der Welt statt. Erfordert wurden auch Fragen der weiteren Entwicklung und Festigung der Freundschaft und allseitigen Zusammenarbeit zwischen Algerien und der Sowjetunion. Die Verhandlungen verliefen in freundschaftlicher und freimütiger Atmosphäre.

## Sowjetisch-dänische Verhandlungen

MOSKAU. (TASS). Sowjetisch-dänische Verhandlungen haben im Krimi begonnen. Sie werden geführt von A. N. Kossygin, Vorsitzender des Ministerrats der UdSSR, A. A. Gromyko, UdSSR-Außenminister, W. A. Kirillin, Stellvertreter Vorsitzender des Ministerrats, sowie von Ministerpräsident Anker Jørgensen und anderen dänischen Persönlichkeiten.

Zur Erörterung standen zahlreiche Fragen der weiteren Entwicklung der sowjetisch-dänischen Freundschaftsbeziehungen wie auch eine Reihe aktueller internationaler Probleme.

Im Großen Kremli-Palast gab die Regierung der UdSSR ein Essen, an dem A. N. Kossygin und der Gast Reden austauschten. Das Essen verlief in einer freundschaftlichen Atmosphäre. Der Vorstand des Journalistenverbandes der UdSSR und die Presseabteilung der sowjetischen Außenministeriums veranstalteten ein Treffen sowjetischer Journalisten mit den dänischen Korrespondenten, die über den Besuch des dänischen Ministerpräsidenten in der Sowjetunion berichten. Beim Treffen waren Anker Jørgensen und die ihn begleitenden offiziellen Persönlichkeiten anwesend.

„Die Sowjetregierung bewertet die Möglichkeiten für die weitere Entwicklung der wirtschaftlichen und handelspolitischen Kontakte zwischen der UdSSR und Dänemark als gut“, hat A. N. Kossygin erklärt. Auf dem Essen für den dänischen Regierungschef Anker Jørgensen sagte er, die Sowjetunion trete dafür ein, daß die sowjetisch-dänische Zusammenarbeit immer stabiler und langfristiger wird.

Er verwies auf die bedeutende Erweiterung des Kreises internationaler Probleme, denen gegenüber beide Länder Positionen einnehmen, die sich decken oder einander näherkommen. Das betreffe die weitere Entspannung in Europa und in der Welt, die Durchsetzung der Prinzipien der friedlichen Koexistenz zwischen Staaten mit unterschiedlicher Gesellschaftsordnung in den internationalen Beziehungen, die Suche nach Wegen zur Regelung des Nahostkonflikts, das Abhalten der Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa, Maßnahmen zur Abrüstung und eine Reihe anderer Probleme.

A. N. Kossygin führte weiter aus: „Weiterer gemeinsamer Gegenstand unseres Interesses und ein Bereich der Zusammenarbeit ist die Ostsee.“ Die Möglichkeiten für die internationale Zusammenarbeit im Ozeanraum haben sich insbesondere durch die Normalisierung der Beziehungen zwischen den Ländern Nordeuropas und der Deutschen Demokratischen Republik verbessert.

Die Entspannungsgegner versuchen jeden Vorwand zu nutzen, um die Atmosphäre des kalten Krieges wiederherstellen zu lassen und Mißtrauen zur Politik der friedlichen Koexistenz zu säen. Jetzt versuchen sie mit allen Mitteln, dafür die Tatsache zu benutzen, daß die Kriegshandlungen im Nahen Osten wieder aufgenommen wurden, wobei sie den Aggressor reinzuwaschen und seine Opfer zu beschuldigen suchen.

„Die Sowjetunion sucht nichts für sich in diesem Raum. Alle unsere Schritte dort sind darauf gerichtet, den Völkern der arabischen Länder bei der Befreiung der von Israel okkupierten Gebiete zu helfen, eine gerechte politische Regelung durchzusetzen, die Unabhängigkeit zu festigen, eine prosperierende nationale Wirtschaft zu schaffen und sich in den Bahnen des Fortschritts zu entwickeln. Aus diesen Erwägungen heraus werden wir auch künftig die Solidarität mit den arabischen Völkern in ihrem gerechten Kampf festigen.“

„Die dänisch-sowjetischen Beziehungen bleiben gut“, erklärte der dänische Ministerpräsident Jørgensen in seiner Antwort auf ein Essen, das im Großen Kremli-Palast für ihn gegeben wurde. Er sagte: Wir in Dänemark sind in hohem Maße an der Vertiefung und Festigung der gutnachbarlichen Beziehungen zwischen unseren Ländern interessiert, und ich glaube fest daran, daß unsere Gespräche dazu beitragen werden.

Der Gast sprach die Überzeugung aus, daß der Handel zwischen unseren Ländern zu jener Sphäre gehört, wofür die weitere Entwicklung gute Aussichten bestehen. Die kulturellen Verbindungen zwischen Dänemark und der Sowjetunion, die auf dem dänisch-sowjetischen Kulturvertrag beruhen, erheben sehr wertvolle Resultate. Anker Jørgensen sprach die Überzeugung aus, daß sich die dänisch-sowjetischen Beziehungen auch in Zukunft auf konstruktiver Grundlage entwickeln werden.

## Für Einheit und Geschlossenheit der Arbeiterklasse

WARNA. (TASS). Der Vorsitzende des Staatsrats Bulgariens, Todor Schiwkow, hat den VIII. Weltgewerkschaftskongreß begrüßt. Er wünschte diesem Gewerkschaftskongreß Erfolge bei seinen Beratungen über Fragen der Einheit und Geschlossenheit der revolutionären Arbeiterklasse und über Wege ihrer weiteren Kampfes.

Er verwies darauf, daß in den internationalen Beziehungen eine Wende vom kalten Krieg zum warmen Klima der friedlichen Koexistenz zwischen den Völkern eingetreten ist, und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Konferenz über Fragen der Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa ein Erfolg wird und einen Beitrag zur Festigung des Friedens und der Verständigung leisten wird.

A. N. Schelepin, Vorsitzender des Zentralrats der sowjetischen Gewerkschaften, verlas eine Grußbotschaft des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, L. I. Breschnew,

die von den Delegierten mit Begeisterung aufgenommen wurde. Über „Aufgaben und Verantwortung der Gewerkschaftsbündnisse und der Gewerkschaften bei der Erweiterung und Vertiefung der Einheit und Solidarität der Werktätigen der ganzen Welt für die Sicherung des Fortschritts, der Freiheit und des Friedens“ referierte der Generalsekretär des WGB, Pierre Gensous.

Die Gewerkschaftsbewegung, sagte er, stehe vor neuen Aufgaben der Entwicklung der Solidarität zwischen den Werktätigen und den Gewerkschaften, insbesondere der Aktionseinheit der Gewerkschaften. Friedliche Koexistenz bedeute keine Abschwächung des Klassenkampfes, sondern schaffe bessere Möglichkeiten sowohl für den Kampf der Arbeiterklasse in den kapitalistischen Ländern als auch für das Ringen der Völker um Unabhängigkeit.

„Wir müssen in unserem Kampf gegen den Krieg, für Frieden und Unabhängigkeit nicht nachlassen. Wir erklären heute die volle Unter-

stützung des in wenigen Tagen in Moskau beginnenden Weltkongresses der Friedenskräfte, der zu einem breiten Forum der gemeinsamen Aktionen und einem übertragenden Ereignis im Kampf der Völker für Frieden wird“, sagte Gensous.

Er solidarisierte sich mit dem Kampf der Werktätigen Chiles und erklärte: Heute wie gestern können die Werktätigen und die Völker der arabischen Länder der aktiven Unterstützung durch den Weltgewerkschaftsbund und die Bewegung der internationalen Solidarität gewiß sein.

Pierre Gensous betonte, die Wege zur Einheit der Gewerkschaften führen vor allem über Konsultationen und die Aktionseinheit, über die Entwicklung beiderseitiger Beziehungen zwischen allen nationalen Organisationen, über Solidarität mit den Werktätigen, die für ihre Forderungen kämpfen, sowie über die aktive Beteiligung der Gewerkschaften am großen Ringen für Frieden und Unabhängigkeit der Völker.

## USA-Waffenlieferungen an Israel wiederaufgenommen

WASHINGTON. (TASS). Die USA haben „die Lieferungen von Militärmaterial an Israel wiederaufgenommen“, hat der Sprecher

des Washingtoner Außenministeriums, Mc Closkey, am Montag auf einer Pressekonferenz bekanntgegeben.

## Kampfhandlungen im Nahen Osten

BEIRUT. Die israelische Artillerie hat die südbanesischen Dörfer Bint Jubal, Kfar Shuba, Rashaiya und andere aus schweren Geschützen beschossen. Beim Beschuß wurden mehrere Häuser zerstört und Menschen verwundet. Die Zeitung „Orient-Jour“ berichtet, durch den israelischen Beschuß der Grenzort Nakoura sei ein UNO-Berichtsposten zerstört worden. Ein Vertreter der UNO hat bei Tel Aviv dagegen Protest eingelegt.

Gruppen palästinensischer Partisanen haben in Tel Aviv und Jerusalem eine Reihe von Operationen durchgeführt. Wie ein Militärsprecher der Organisation für die Befreiung Palästinas mitteilte, unternahmen die Partisanen am 13. Oktober Sprengstoffanschläge in der Handgranatenfabrik und in der Schuhwaffen- und Munitionsfabrik von Tel Aviv. Am gleichen Tag beschossen Partisanen mit Raketen die Flugzeugfabrik in Jerusalem. Die israelischen Rüstungsbetriebe erlitten schweren Schaden.

DAMASKUS. Wie in einem Bericht des syrischen Kommandos mitgeteilt wird, haben israelische Flugzeuge Montag früh Zivillifte in Latakia und Tartus mit Bomben belegt. Syrische Jäger haben ein israelisches Flugzeug vom Typ Phantom abgeschossen.

Im Nordabschnitt setzen die syrischen Truppen das im Morgenrauschen entbrannte Gefecht gegen Panzer, Infanterie und Artillerie des Gegners fort, der die von ihm in der Nacht verlorenen wichtigen Höhen zurückzuerneuen sucht. Am Süd- und Zentralabschnitt der Front vernichteten syrische Truppen bei Angriffsoperationen mehrere Panzer und Schützenpanzerwagen der Israelis. Außerdem wurde von der syrischen Fliegerabwehr bei Abu al Shamah ein israelisches Aukklärungsflugzeug abgeschossen.

KAIRO. Die Operationen der ägyptischen Streitkräfte auf der Sinai-Halbinsel werden nach einem früher entworfenen Plan durchgeführt, der zum Ziel hat, alle israelisch besetzten Territorien zu befreien, erklärte der ägyptische Regierungssprecher Ahmed Anis. Zu den Meldungen über die amerikanischen Waffenlieferungen nach Israel betonte Anis: „Die USA trifft die ganze Verantwortung für die politische, militärische und ökonomische Unterstützung des Aggressors.“



Das Kollektiv des Kiewer W.-I.-Lenin-Werks „Arsenal“ wettfeuert um die vorfristige Erfüllung des Frühjahrsplans. Viele Arbeiter und Brigaden haben ihr Programm bereits erfüllt.

UNSER BILD: Der Parteisekretär der mechanischen Abteilung, Veteran des Werks, G. M. Rjumkow

(rechts) gratuliert der Dreherbrigade, die der Kommunist A. Juwtschenko leitet, zur vorfristigen Erfüllung des Frühjahrsplans. Von links: Brigadier Alexej Juwtschenko, Stanislaw Pererewsew, Wladimir Nelep, Juri Gaidal.

Foto: TASS

## Tage unserer Heimat

### Mit dreißig ein Veteran

Zwei Saisonnormen hat Valentina Prodan bei der Baumwollernteleistet. Mit ihrer Zweireihemaschine hat sie 200 Tonnen Rohbaumwolle gesammelt. Wiederum ist sie, von der Genosse L. I. Breschnew in seiner Rede während der Ueberreichung des Ordens der Völkerfreundschaft an die Usbekische SSR sprach, unter den Bestarbeitern der Ernte.

Mit ihren dreißig Jahren ist Valentina Prodan Veteran der Scher-

rabad-Steppen. Sie war siebzehn alt, als sie in den Neulandsowchos kam. Sie meisterte den Traktor, folgte als eine der ersten dem Aufruf von Tursun Achunowa und satelte die Baumwollerntemaschine. Siebzig Jungen und Mädchen meisterten unter der Leitung von Valentina Prodan den Traktoristenberuf. Ihre Brigade, der vier Baumwollanbauer angehören, ist für das 89 ha große Feld verantwortlich.

Sie haben schon 32 Zentner „weißen Goldes“ je Hektar geleierte, der Plan ist erfüllt. Die Verpflichtung der Brigade lautet, nicht weniger als 80 Tonnen Rohbaumwolle je Brigademitglied zu züchten. Die Ernte wird die Brigadierin, Delegierte des XXIV. Parteitages der KPdSU, Valentina Prodan, bringen.

Termes, Usbekische SSR

## Kasachstans Baumwolle

Eine Viermillionen Tonnen Baumwolle, viel mehr als im Vorjahr, haben die Kasachstan-Landwirte an die Erlassungsstellen befördert. Die Baumwollzüchter wettfeierten um einen Gesamtertrag von 900.000 Tonnen und erzielten eine vorzügliche Ernte. In den Kolchosen „III. Internationale“, Rayon Dshaysal, „Pobeda“ und „Kommunismus“, Rayon Turkestan, erntete man durchschnittlich 30 Zentner Rohbaumwolle je Hektar. Das ist

um 8 Zentner mehr, als im Plan vorgesehen war. Für die diesjährige Ernte ist ein hoher Mechanisierungsgrad der Arbeiten kennzeichnend. Die Arbeitsproduktivität der Kombines stieg gegenüber dem Vorjahr auf das Fache. Der Kombiführer der Baumwollerntemaschine aus dem Kolchos „Kommunismus“, Rayon Turkestan, Serikap Babajew lieferte bis 120 Tonnen Rohbaumwolle am Tag, was das siebenfache Soll ist.

## Neue Agglomerationsfabrik

Die erste Maschine für Erzeugung von Manganagglomerat wurde in der Agglomerationsfabrik des Ferrolegeriewerks in Nikopol, Gebiet Dnepropetrowsk, angelassen. Sie versorgt alle Elektrodenbestände des Beschickungsguts für die Schmelzung von Manganferrolegerungen, die für die Pro-

duktion hochwertiger Stahlsorten notwendig sind. Gleichzeitig mit dem Anlassen der ersten Maschine wurden die Bauarbeiten an drei weiteren solchen Aggregaten abgeschlossen. Nach ihrer Inbetriebnahme wird die Fabrik 3 Millionen 200.000 Tonnen Erzeugnisse im Jahr liefern.

## 101. Adresse

Die Einwohner von Nabereshnyje Tschelny werden ihre neuen Wohnungen mit Tapeten bekleben, die die Wolgauer Fabrik herstellt. Warum wurde dieser Betrieb Auftragnehmer für die Stadt der Krall-

wagenbauer? Im entscheidenden Planjahr ist die Fabrik neuentstanden. Sie zog in ein neues Fabrikgebäude, das nach dem letzten Stand der Technik ausgerüstet ist. Hier sind leistungsfähige sechs- und achtfarbige Druckmaschinen, die die Wolgauer Fabrik herstellt, die es ermöglichen, verschiedenfarbige Tapeten herzustellen.

Bis vor kurzem lieferte Wolgoda Tapeten an 100 Verbraucher. „Tatarische ASSR, Nabereshnyje Tschelny“ — ist die Adresse des 101. Konsumenten. Bis Jahreschluß wird die Stadt an der Kama Tapeten für 4000 Wohnungen bekommen.

Wolgoda (TASS)



Foto: TASS

# Neue Etappe im Kampf für den Frieden

Bis zum Weltkongreß der Friedenskräfte, der sich am 25. Oktober eröffnet, sind nur wenige Tage geblieben. Wenn aber die Sitzungen dieses grandiosen Forums in Moskau beginnen werden, wird man die „Arbeitzeit“ des Kongresses schon mit vielen Monaten messen. Die Sache ist die, daß Hunderte zukünftige Kongreßteilnehmer schon seit langem in verschiedenen Vorbereitungs-komitees eine große Arbeit leisten. Zweimal haben internationale Konsultativtreffen der Vertreter von Dutzenden Ländern stattgefunden. Jedes dieser Treffen konnte einer größeren internationalen Konferenz gleichgestellt werden. Ein weiterer Teilnehmerkreis (man erwartet, daß auf dem Kongreß 115 Länder und an die 100 internationale Organisationen vertreten sein werden), die sorgfältige Vorbereitung — das alles zeugt von einem präzisesten Charakter des bevorstehenden Forums. Und das ist durchaus logisch. Der Kampf um den Frieden in der ganzen Welt hat gegenwärtig neue Qualitäten gewonnen. Es geht darum, die Prozesse in der Weltpolitik, die für die letzten Jahre kennzeichnend sind, zu verankern, sie vertieft zu lassen. Die breite friedliche Offensive, in welcher das sowjetische Friedensprogramm eine gewaltige Rolle spielt, schafft Bedingungen für eine radikale, stabile Genesung des internationalen Klimas. Es ist ein Fortschritt in der Liquidierung der gefährlichen Konflikte, erzielt ein Abkommen über die Einstellung des Kriegs in Vietnam wurde geschlossen, die politische Regelung der Lage in Laos ist in vollem Gange, auf dem europäischen Kontinent werden vielseitige Verhandlungen über die Schaffung eines dauerhaften Systems der Sicherheit und Zusammenarbeit zwischen den Staaten mit unterschiedlicher gesellschaftlicher Entwicklung in den Beziehungen zwischen der UdSSR und den USA vollzogen sich eine bezeichnende Wendung vom „kalten Krieg“ zur friedlichen Koexistenz. Asien strebt danach, mit dem Einfluß der imperialistischen Blöcke Schluß zu machen und die Anstrengungen aller Länder zur Schaffung eines Systems der kollektiven Sicherheit zu vereinigen. Auf die Tagesordnung drängen sich neue wichtige Schritte zur Einstellung des Wettrüstens, zur Ermittlung immer neuer materieller Ressourcen zwecks Befriedigung der ökonomischen und sozialen Bedürfnisse der Völker.

Unter diesen Bedingungen kann die breiteste und einflussreichste öffentliche Meinung zur Weiterentwicklung der positiven Tendenzen in der Welt und zur weiteren Isolierung der Zentren des Militarismus, zur Vorbeugung des Rückfalls der imperialistischen Politik effektiv beitragen. Es handelt sich um wirksame Anstrengungen im Kampf für den Frieden und die Festigung der nationalen Unabhängigkeit, der Basis der sozialen Umgestaltung in verschiedenen Regionen der Erde. Die Friedensanhänger müssen beispielsweise ihre Kräfte noch mehr konsolidieren, um den gefährlichen Kriegsherd im Nahen Osten zu löschen. Der Beschluß des Sicherheitsrats der UNO über einen gerechten und dauerhaften Frieden im Nahen Osten muß erfüllt werden. Die Konsolidierung der friedliebenden Kräfte wird es ermöglichen, die Bewegung für die Verteidigung der legitimen Rechte der arabischen Völker, darunter auch des palästinensischen Volkes, zu verstärken und die aggressiven Kräfte Israels zu isolieren. Die Unterstützung der Sache des Friedens ist im gleichen Maße mit ebensolcher unverbrüchlicher Einstellung zu allen Herden des Kolonialismus, zu allen Außenformen des Neokolonialismus und Rassismus verbunden.

Auf dem letzten internationalen Konsultativtreffen wurde es als zweckmäßig anerkannt, daß man in den Kommissionen des Weltkongresses folgende Themen studiert und behandelt: friedliche Koexistenz und internationale Sicherheit; Indochina, der Nahe Osten, europäische Sicherheit und Zusammenarbeit, Frieden und Sicherheit in Asien; Abrüstung; nationale Befreiung, Kampf gegen Kolonialismus und Rassismus; Entwicklung und ökonomische Unabhängigkeit; Zusammenarbeit im Umweltschutz; Zusammenarbeit auf dem Gebiet



der Bildung und der Kultur; ökonomische und wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit; soziale Probleme, Menschenrechte und Frieden; Zusammenarbeit der Regierungen und anderer Institutionen.

Alein diese Aufzählung läßt schon die Vielfalt der Probleme der gegenwärtigen Welt recht deutlich sehen. Der Kampf für einen dauerhaften Frieden und Sicherheit kann sich allein mit Antikriegslosungen nicht mehr begrenzen. Die Schaffung eines neuen Systems der internationalen Beziehungen fordert Erhellung und Anwendung aller Formen der Zusammenarbeit, die es ermöglichen könnten, die friedlichen Initiativen aller Völker zuzunutzen zu machen. Gewiß ist die Lösung vieler dieser Probleme in erster Linie von den Regierungen, von der zwischenstaatlichen Zusammenarbeit abhängig. Doch auch in den gesellschaftlichen Kreisen eines jeden Landes gibt es eine große Potenz des Wissens und der Erfahrung sowie die Potenz der öffentlichen Meinung, die es vermag, einen bedeutenden Beitrag dazu zu leisten, daß der Prozeß der Festigung des Friedens und der Zusammenarbeit sich auf dem ganzen Planeten verbreite und unumkehrbar werde. Einen für alle dauerhaften und für jedes Volk produktiven, den sozialökonomischen Fortschritt fördernden Frieden zu erreichen — solche Aufgabe stellen sich heute die Friedenskämpfer. Deshalb ist auch das Interesse, welches der bevorstehende Kongreß auf allen Kontinenten hervorgerufen hat, Nationale Komitees für die Vorbereitung des Kongresses sind in vielen Ländern Lateinamerikas, Afrikas, Asiens, Nordamerikas und Europas gebildet worden. Auf dem Kongreß in Moskau sind interessante und konstruktive Gespräche zu erwarten, was zum weiteren Zusammenschluß aller Kräfte beitragen wird, die danach streben, Kriege und die soziale Ungerechtigkeit auf der Erde zu beseitigen.

Sp. BEGLOW,  
polnischer Kommentator der APN

# Mahnend läutet die Glocke...

Der Autor dieser Zeilen wollte in diesem Jahr mit einer Touristengruppe in der DDR. Er besuchte auch die Mahn- und Gedenkstätte Buchenwald.

Weimar und Buchenwald gehörten nicht in unsere Retrospektive; als aber unsere Ziele rationaler wurden und es vielleicht doch besuchen möchten, beschlossen wir einstimmig: ja.

Weimar ist eine stille, in Grün gebettete Stadt in Thüringen. Hier machten wir unterwegs nach Erfurt zum ersten Mal, das zweimal — als wir aus Erfurt nach Buchenwald fuhren. Eine kleine, aber weltberühmte Stadt, in der die großen deutschen Humanisten Goethe, Schiller und andere lebten und wirkten.

Das Goethe-Nationalmuseum. Hier sind ständig Besucher. Die Gedankenspiele des genialen Dichters hören nicht auf, die Menschen zu bewegen. Hier, in diesem zweigeschossigen Haus, hat er gelebt und gearbeitet.

Seine Sehenswürdigkeit ist der Theaterplatz. Vor dem Nationaltheater erhebt sich das Doppelstandbild Goethes und Schillers, Weimars Wahrzeichen. Das Theater und der Platz sind gar nicht groß, heheln einen geradezu an. Unsere Zeit ist knapp bemessen, ich mußte eigentlich schon zum Bus, aber ich warte noch. Dann muß ich laufen, um den Bus nicht zu verpassen.

Wir standen noch unter dem Eindruck des soeben Erlebten, während der Bus schon den Ettersberg erklimmt. Auf seinem nach Nordwesten geneigten Hang befindet sich die mächtige Konzentrationslager Buchenwald. Hier begingen die deutschen Faschisten eines der schwersten Verbrechen auf Erden. Wie eine blühende Wunde wird das Lager ein bleibender Appell an das Gewissen der Menschheit sein, es wird an den Faschismus mahnen. Die Faschisten besaßen die positive Einstellung des Menschen und machten es zum Symbol des Terrors und der Grausamkeit.

Ich weiß, in unserer Gruppe sind solche, deren Väter oder Mütter am Großen Vaterländischen Krieg teilgenommen haben, die nahe Verwandte haben, die vom Schlachtfeld nicht zurückgekehrt sind. Für sie ist das ein doppelt schwerer Anblick, denn er reiht alte Wunden auf.

„Jedem das Seine.“ Diese Worte haben traurige Berühmtheit erlangt. Klondike's Herzog ist ein Mensch, von der „Blutstraße“ kommt, durch das eiserne Eingangstor, in dessen Gitter die Worte eingelassen sind: „Blutstraße“ wurde sie von den Häftlingen genannt, sie ist mit ihrem Schweiß und Blut durchtränkt. Die Häftlinge mußten die Straße in einer verspärterten kurzen Frist bauen. Später durften sie hier nur laufen, Hundsgeläb und Peitschhiebe trieben sie an.

Wir weichen von der gewöhnlichen Routen ab und gehen zum Denkmal der zu Tode gemarterten sowjetischen Häftlinge. Es befindet sich dort, wo ehemals eine Baracke stand, wo sie untergebracht waren. Die Baracken wurden abgerissen, schwarze Steine bedecken die Stellen gleichsam ein Trauerkleid. Wir legen hier frische Blumen nieder, ehren die Andenken der zu Tode gegangenen Sowjetmensch mit einer Schweigeminute.

Wir weichen von der gewöhnlichen Routen ab und gehen zum Denkmal der zu Tode gemarterten sowjetischen Häftlinge. Es befindet sich dort, wo ehemals eine Baracke stand, wo sie untergebracht waren. Die Baracken wurden abgerissen, schwarze Steine bedecken die Stellen gleichsam ein Trauerkleid. Wir legen hier frische Blumen nieder, ehren die Andenken der zu Tode gegangenen Sowjetmensch mit einer Schweigeminute.



genannte. Daneben stehen auch die Denkmäler der aus dem Leben gekommenen Polen, Tschechen, Franzosen...

Neben dem Tor befindet sich der Bunker, ein enger Raum mit schmalen Zellen. Hier zwangen SS-Leute durch Erpressung und sadistische Grausamkeit die Häftlinge zu Aussagen, Monatslager fanden sich hier Menschen in Einzelhaft. In den ehemaligen Zellen sind Bildnisse angesehener Antifaschisten zur Beschäftigung ausgehängt, die hier gestrichelt haben. In einer der letzten Zellen befindet sich das „Inventar“ der SS-Männer, mit denen sie die Menschen folterten. Hier ist auch der Name von Martin Sommer bekanntgegeben, eines der schrecklichsten Sadisten, der Zeugnisaussagen zufolge allein mehr als 100 Häftlinge in sechs Monaten zu Tode gequälte andere

Diese „Exponate“ (ich setze das Wort in Anführungszeichen, denn es ist zur Bezeichnung des hier Gewählten zu „harmlos“) ein treuer knorriger Posten, es scheint, als bürde er selbst die Strafe für seine Vergangenheit hier ab, ein großer plumper Wagen mit zwei großen eisernen Rädern und einer Welle. An diesen Rädern wurden Häftlinge mit nach hinten ausgereckten Armen gehängt, das war eine der grausamsten Strafen. Den großen mit Stöcken beladenen Wagen mußten Häftlinge ziehen, die von SS-Leuten angetrieben wurden, dazu mußten die Armen noch singen. Auf „Singen-Pferde“ lautete man diese Strafe im KZ. Die Walze mußten ebenfalls KZ-Inassen ziehen. Die menschliche Arbeitskraft war die billigste. Die großen Rüstungskonzern Fick, Krupp, Thielen, die IG-Farbenindustrie nutzten diese billige Kraft. Im Memorialmuseum der Mahn- und Gedenkstätte hängen ihre Bildnisse, menschliche Schädel bilden ihren Hintergrund. Trauriger als alles andere ist der Umstand, daß die Ficks und Krupps bis jetzt in Westdeutschland leben und gedeihen.

Die Museumsmitarbeiter berichten von Schreckenstaten der Faschisten. Hierbei kommt niemand aus müßiger Neugier. Es bietet uns einen grausigen Anblick. Viele Besucher wischen Tränen aus den Augen. Doch die Menschen sollen von den Greuelen des Faschismus erfahren, denn er ist bis heute noch nicht ausgerottet. Sofort erstehen die jüngsten Ereignisse in China vor unseren Augen. Im faschistischen Geist handelnde Soldaten verwandelten Städte in Todeslager, folgten und erschieden Tausende friedlicher Menschen, auf den Straßen und Plätzen brennen Bücher auf Scheiterhaufen.

Fotografien zeugen. Es sind ihrer viele. Kleine und große, über die ganze Wand. Kinder hinter Stacheldraht. Aus dem Dunkel der Baracken spähen abgegrichtete Gesichter der Häftlinge. Dokumente und ihre Fotokopien berichten von medizinischen „Experimenten“, die Nazi-Ärzte an Häftlingen anstellten. Nipsachen... aus Menschenhaut.

Fotografien zeugen. Es sind ihrer viele. Kleine und große, über die ganze Wand. Kinder hinter Stacheldraht. Aus dem Dunkel der Baracken spähen abgegrichtete Gesichter der Häftlinge. Dokumente und ihre Fotokopien berichten von medizinischen „Experimenten“, die Nazi-Ärzte an Häftlingen anstellten. Nipsachen... aus Menschenhaut.

Hilferief 1934 auf: „Man muß eine Technik der Entvölkerung erfinden.“

Sie erfanden sie, die grausamen Fanatiker. Hier, am Krematorium, haben SS-Leute in der Nacht vom 17. auf den 18. August 1944 den Vorsitzenden der Kommunistischen Partei Deutschlands, Ernst Thälmann erschossen, seine Leiche im Krematorium verbrannt. Daran mahnt eine Memorialtafel. 56.545 Menschen aller Nationen aus 32 Ländern kamen in diesem Todeslager ums Leben, darunter Zehntausende Sowjetbürger.

Sogar unter den unmenschlichen Bedingungen bestand in Buchenwald eine illegale Organisation, die viele Opfer vom Tode gerettet



Ernst Brack, Hauptökonom im Sowchos „Put Lenina“, Rayon Kurgaldshino, Gebiet Tscheljabinsk. Die Schule für ökonomisches Wissen, die er seit Jahren leitet, besuchen gern Kommunisten und Parteiloze, Leiter der Sowchosproduktion, Ackerbauern und Viehzüchter. Unlängst war Genosse Brack Teilnehmer des Gebietsseminars für ländliche Propagandisten. Die erworbenen theoretischen Kenntnisse werden ihm helfen, seine Beschäftigten noch interessanter und inhaltsreicher zu gestalten.

Foto: J. Kasakow



UNSERE BILDER: 1. Die Plastikgruppe am Glockenturm. 2. Straße der Nationen.



Fotos: T. Hause

# Hinter verhängten Fenstern...

Nach dem Eintreten in dieses Zimmer wurde es mir von der dumpfen Luft sofort schwindlig. Drin saßen auf Stühlen, Bänken, auf dem Bett und sogar auf den Fensterbrettern Männer und Frauen, einige junge Leute und auch Kinder waren dabei. Die Fenstervorhänge waren zugezogen. Alle Versammelten saßen monoton. In den Gesichtern und halbgeöffneten Augen konnte man Abgeschiedenheit sehen. Im Zimmer gelangt wir mit einem Feuerwahrinspektor durch einen langen Korridor, der nicht beleuchtet war. Wegen der Dunkelheit konnte man kaum sehen, wo Ein- und Ausgang ist.

Der Hausherr, Wladimir Burjakow, war über unseren Besuch offenbar wenig erfreut. Der Genosse aus der Feuerwehr war ihm vor, daß im Haus die Feuerwehrrichtlinien nicht befolgt werden, daß es im Notfall für eine solche Masse von Menschen, die sich heute bei Burjakow versammelt haben, nicht leicht sein wird, hinauszugehen.

In diesem Moment kam die Wirtin, Ljubow Burjakowa, und mischte sich ins Gespräch ein. „Wenn Gäste kommen, darf man sie doch nicht fortjagen“, sagte sie.

Wir bezweifelten, daß im gegebenen Fall in Burjakows Haus gewöhnliche Gäste zusammenkommen werden. Und dazu gab es allen Grund. Aus dem Zimmer, das wir eben verlassen hatten, war ein Murren der Belenden deutlich zu hören, wiederholte sich immer wieder „Amen“. Und nun stimmte ein ungeordneter Chor das „Vater unser“ an.

„Das Beten ist wohl nicht verboten“, meinte Burjakowa, während der Hausherr schwieg.

Ihr wurde erwidert, daß die Betensammlungen in einem Privathaus nicht erlaubt werden, wenn es dazu noch den Sanitäts- und Feuerwehrrichtlinien entspricht. Besonders wenn auch noch Kinder dabei sind.

Unter den Belenden waren meistens bejahrte Menschen, Väterchen und Mütterchen, die noch in revolutionären Zeiten an den religiösen Bräuchen erzogen worden waren. Doch nicht alle. Der Rentner Karl Stolbassow sagte mir später, daß er erst vier Jahre an Gott glaube, daß er dabei einen Nutzen für sich sehe. Und die vier Jahre, um meinst er, genügen ihm ganz, um ein Plätzchen im „Himmelsreich“ zu bekommen.

„Warum sind im Kreise der Gläubigen Minderjährige?“ wunderte ich mich. Das Ehepaar Steinhauer war hier mit der sechsjährigen Tochter. Ludmilla Kuckuck hatte ihren Sohn Pawlik, Schüler der 2. Klasse mit. Finden diese Eltern wirklich nichts Schlechtes darin, daß ihre Kinder Betensammlungen besuchen?

Ljubow Burjakowa äußerte sich ganz offen: „Ich bin Mutter und erziehe meine Kinder so wie ich es für richtig halte.“

Teilnehmer der Betensammlung waren auch die jungen Schwestern Ljubow und Valentina Telega, Ludmilla Gunko und Pawlik Kuschnir. Im Gespräch wollten sie mich überzeugen, daß die Gebete angeblich die besten, die drittlichsten Menschen seien. Und der zwanzigjährige Pawlik Kuschnir sagte, er hätte in der Religion alles gefunden, was er sucht.

Ich stellte Pawlik die Frage, ob er im Armeedienst gewesen sei. Er bejahte die Frage.

„In der Armeekolonie sei ich doch nicht beten lernen“, sprach ich ihm meinen Zweifel frei.

„Und Gott treu zu bleiben, ist es nicht unbedingt zu beten. Meine Seele war immer mit Gott“, meinte der junge Gottesdiener. Er überraschte mich noch mit der Mitteilung, daß er schon Angst seine Waise werden könnte. „Und wenn ich nicht zu dienen, beschloß er, sich von allem Weltlichen zu entfernen.“

Und was konnte er sagen, wenn seine Taten der Worte nicht entsprechen. Er ist ein Lügner. Nicht jeder weiß, daß der Tischler des Truists „Metallurgschilstro“ Pawlik Kuschnir im Februar 1971 für Verweigerung des Armeedienstes zu drei Jahren Haft bedingt verurteilt wurde.

Mit ihren Tugenden als Gläubiger versuchte auch Ljubow Telega sich zu rühmen. Dies seien ihr von der Religion angezogen worden. Eine dieser „Tugenden“ sieht sie zum Beispiel darin, daß sie sich vorgenommen hat, alle zu lieben, sogar die Feinde, die „Heilige Schrift“ gelte, die „Heilige Schrift“.

Schade ist es, daß dieses junge Geschöpf fast gar nichts darüber weiß, welche Leiden die faschistischen Eroberer den Sowjetmensch gebracht hatten, daß für die Freiheit und das Glück der heutigen Generation Millionen Menschen ihr Leben opfern mußten. Was könnte solchen wie Ljubow Telega passieren, wenn in jeder schweren Zeit neben ihnen, sagen wir, Kuschnir oder Steinhauer, wären. Karl Steinhauer will auch niemals das Gewehr in die Hand nehmen.

„Wem nützt denn solch eine Liebe“, fragte ich das Mädchen.

Die Frage ist die Erklärung: Dafür wird ihr ewige Seligkeit im Paradies zuteil. Sie will eine Heilige werden. Das ist die bekannte egoistische Philosophie der Einzelnen, die die Anhänger von der Religion noch so manchem einpaucken.

In derselben Philosophie bekennet sich auch Ludmilla Gunko, Näherin aus „Gorbykombinat“, wo es allem Anschein nach um die atheistische Propaganda ebenfalls schwach bestellt ist.

Der Hausherr Wladimir Burjakow wurde schon mehrmals dafür bestraft, daß er Kinder mit Religion benehete. Einmal stand er auch vor dem Gericht. Nur dank der Humanität der sowjetischen Gesetzgebung, und weil Burjakow seine gesellschaftswidrigen Handlungen bereute, wurde er nicht zur Haft verurteilt. Er arbeitet im Heimtextilkombinat. Doch blieb er beim Alten.

Der Betbruder Keilmann ist selbst unter den Gleichgesinnten „Fünftägern“ als eine Person be-

kannt, die die Religion wie ein Lenkrad zum eigenen Nutzen drehen kann. Er spekulierte mit religiöser Literatur. Karl Steinhauer tat bis, daß Keilmann von den „Brüdern“ und „Schwestern“ für jedes Büchlein das Dreifache genommen hatte, daß auf Keilmanns Konto Lüge und auch Betrug nicht lebten.

Karl Steinhauer selber hat keine solchen Sünden. Ein Gläubiger soll er nach einem „prophetischen Traum“ geworden sein. Ihn hätte eine „Stimme“ im Traum gerufen, er sollte die Kirche besuchen. Welche aber wurde ihm nicht hingewiesen. Das ist für das Väterchen auch nicht so wichtig. Und nun ist Karl Steinhauer ein „Fünftäiger“ geworden. Und er läßt in den Betensammlungen sein Kind mit der Religion vergiften. Darf hofft er auch auf ein Plätzchen im Paradies.

So sind die Leute, die sich als „Gerechte“ rühmen wollen, die behaupten, sie leben in Gedanken mit den Sorgen der Nächsten. So sehen sie aus, wenn man sie besser kennenlernt, ihre Taten und Worte vergleicht.

Zwei von ihnen haben bereits die Hochschule absolviert, jetzt studiert der dritte an einem Institut. Der vierte geht noch in die Schule.

Jeden Monat wird auf den Sitzungen des Hallengewerkschaftskomitees das Falt des Wettbewerbs gezogen. Die Namen der Schrittmacher wechseln oftmals, aber die Atmosphäre der Freundschaft, die unserem Kollektiv neue Erfolge erringen bleiben. Gemeinsame Arbeit für das gemeinsame Wohl hat eine gewaltige organisierende und zementierende Kraft.

A. HELLWERT,  
Meister der ZRW  
Gebiet Taldy-Kurgan

## Treffen mit einem Festivalgast

In der Schule wurde bekanntgemacht, daß am Abend ein Treffen mit Woldemar Dutt stattfinden soll, einem Delegaten des X. Festivals der Studenten und Jugendlichen in Berlin. Sofort trafen wir die nötigen Vorbereitungen. Der Saal wurde feierlich geschmückt. Auf der zentralen Wand malte Heinrich Fischer, Schüler der 9. Klasse, sehr hübsch das Festivalsymbol.

Der Saal war zum Bersten voll. Wer ist er, dieser Festivalgast? Doch wohl ein Gelehrter?

Doch er erwies sich als ein junger heiterer Bursche. Woldemar arbeitet im Pawlodarer Traktorenwerk. Er ist sogar wie unser Altersgenosse und Landsmann. Er wurde in Rosowka geboren, das 7 km von unserem

Thälmann-Kolchos entfernt liegt. An diesem Abend traf er sich mit seiner ersten Lehrerin Lilli Jakowlewna Müller.

Die erste Frage, die wir an ihn richteten, war: Wofür wurde er zu den X. Weltfestspielen geschickt. Woldemar sagte, wir sollen gut lernen, uns aktiv am gesellschaftlichen Leben beteiligen, dann fahren wir bestimmt wenn nicht zu den XI., dann zu den nächsten Weltfestspielen.

Das Treffen war sehr interessant und aufschlußreich. Wir sind Woldemar für seine Erzählung sehr dankbar.

Sonja BESTVATER, Nina BEIFUSS, Schülerinnen

Gebiet Pawlodar

## Gut abgeschnitten

200 Sportler der 6 Abteilungen unserer pädagogischen Fachschule versammelten sich im Stadion. In unserer Fachschule ist es zur Tradition geworden, jeden Herbst Sportwettbewerbe zu veranstalten. Auf der 500-Meter-Strecke für Mädchen siegte die Studentin des 1. Studienjahres Irina Schön. Ihre Zeit war 1 Minute 46,2 Sekunden. Unter den Jungen auf der 1000-Meter-Strecke gewann Rostislaw Saifulin, Student des 1. Studienjahres.

Den Siegern des Wettlaufs „Goldener Herbst“ wurden Diplome und Wertgeschenke überreicht.

Johannes STAUDACKER, Student der Fachschule

Saran, Gebiet Karaganao

Emma Fehler aus der 4. Mittelschule von Aktjubinsk ist Jungkorrespondentin unserer Zeitung und auch ihrer Schulzeitung. Sie lernt gut und hilft stets ihren Mitschülern. Emma liebt die Kleineren und verbringt ihre Freizeit oft mit den Oktoberkindern.

UNSER BILD: Emma Fehler mit Schülerinnen aus der Unterstufe.

Foto: E. Penner



# Nelly Wacker

## Ein Neulandmärchen



ES WAR an einem frostigen Märzabend. Draußen tobte der Wind ums Haus. Großmutter saß mit ihren Enkelchen am warmen Ofen und strickte.

„Wann kommt nur mal der Frühling“, brummte Viktor.

„Oma“, bat die kleine Ruth, „erzähl uns doch ein Märchen. Der Fernseher ist immer noch beim Meister... Es ist so langweilig.“

„Aber kein altes!“ sagte Viktor.

„Ja, Oma, erzähl uns ein ganz neues Märchen“, bettelte nun auch Anchen, die Älteste.

„Gut“, die Großmutter lächelte. „Ich will euch ein Märchen erzählen, das ihr noch nie gehört habt.“

In Bergen, Feldern, Tälern und Wäldern — wo es ihr gerade paßt — lebt die mächtige, herz gute, aber strenge Fee Naturella. Ihre Mutter ist die Sonne, der Himmel — ihr Vater, die Sterne — ihre Geschwister. Die Fee ist reich und freigebig, den Tieren und Menschen gibt sie alles, was sie brauchen.

Eines Tages lud die Fee Gäste ein, denn sie feierte ihren Geburtstag. Die Sonne, der Himmel und die Sterne konnten nicht kommen. Ihr versteht ihr doch, warum? Sie sandten aber für Naturella die schönsten Geschenke. Die Sonne schenkte ihr eine goldene Strahlenkrone, der Himmel einen hellblauseidigen Mantel, den die Sterne mit silbernen Blumen bestickt hatten. Im großen Saal des riesigen Malachitpalastes versammelte sich eine auserwählte Gesellschaft: staubartige Bergriesen, die liebliche Bergfee, der Erdkönig mit einigen Gnomern, der Erbkönig mit seinen grünhaarigen Teufeln, den Nixen, der Meerprinz und seine Schwermutter — die perlengeschmückte Wassernymphen. Auch die Erntefee im goldenen Ahrenkranz, die blumengeschmückte Wiesefee und der Wettermann im Regenbogenmantel waren erschienen, ein jeder mit Geschenken für das Geburtstagskind.

„Und die Wüste? War sie auch eingeladen?“ fragte Viktor.

„Natürlich, die gute Fee hatte niemanden vergessen. Gelb, mager, saß sie in einem sandgelben Kleid und einer aus Schlangenhaut gefertigten Haube am untersten Tischende. Neben der Wüstenfrau hatte sich die Ursteppenfee im raschelnden Umhang aus Federgras niedergelassen. Die beiden fühlten sich wegen der ärmlichen Kleidung und der nichtigen Geschenke nicht wohl. Die Fee Naturella aber lud alle freundlich zum Essen ein, und der Tisch war so reich beladen mit schmackhaften Sachen — Herz, was begehrt —, so daß auch diese beiden, hungrig wie sie waren, bald tüchtig zugriffen. Da neigte sich die reichgekleidete Erntefee zu ihrem Tischnachbar, dem Wettermann, und sagte:

„Sehen Sie sich die zwei armen Habenichtse dort an, wie heißhungrig die über das Essen herfallen!“

„Na ja, jener gelben Hexe gebe ich schon lange keinen Tropfen Regen mehr, weil sie ja doch nie satt kriegt... Und ihre Nachbarin ist einfach zu träge, deshalb hat sie nichts, außer Gras, obwohl sie ebensoviel Regen bekommt wie Sie, meine Schöne.“

Frau Naturella tat das Herz vor Mitleid weh, als sie sah, wie sich die beiden Armen am Tischende unter den bösen Worten duckten. Sie erhob sich und sagte streng:

„Werte Gäste! Keine Beleidigungen, wenn ich bitten darf! Mir sind alle gleich lieb und willkommen.“

„Die Erntefee hat vielleicht vergessen“, ließ sich da die Bergfee vernehmen, „daß sie vor Jahren genau so arm war wie die Ursteppenfee. Für ihren heutigen Reichtum kann sie nur den fleißigen Menschen danken.“

Nun nahm ein Bergrieser das Wort:

„Ich habe gehört, daß die Menschen vorhaben, nun auch die Ursteppe zu bearbeiten... Wollen wir nicht alle, soviel wir können, mithelfen? Ich könnte das Wasser einiger Quellen geben...“

„Ich auch“, sagte sein Nachbar, ein noch mächtiger Riese.

„Alle werden wir den Menschen helfen.“ Frau Naturella lächelte milde. „Die Erntefee gibt Samen, meine Mutter die Wärme, mein Vater die Wolken, der Wettermann den Regen... Aber die Hauptrolle werden doch wieder die fleißigen klugen Menschen spielen!“

Die Großmutter ließ ihren Strickstrumpf sinken und sah ihre Enkelchen der Reihe nach an. Dann fuhr sie fort:

„Das war vor zwanzig Jahren, als die Menschen mit der Erschließung des Neulands begannen. Viele Städte verließen damals ihre bequemen Wohnungen und zogen in die Ursteppe hinaus.“

„Damals kamst auch du hierher, Oma?“ fragte Anchen.

„Ja, Kind, aber zuerst dein Papa...“

„Oma, das ist doch gar kein Märchen mehr!“ rief Ruth enttäuscht.

„Doch, Kind, das ist ein Märchen, ein neues Märchen, das wahr geworden ist. Ihr hättet auf dem Geburtstagsfest dabei sein sollen, das die Fee Naturella unlängst feierte! Die Ursteppenfee nannten sie nun Neulandfee. Sie sah neben der alten Erntefee jung und schön wie eine Braut aus...“

„Und die Wüste?“ wollte Viktor wissen.

„Die Wüste brauchte sich auch nicht mehr zu schämen. Sie gefiel allen in ihrem schneeweißen Baumwollkleid. Auch die Schlangenhauthaube war verschwunden, und sandgelbe Locken fielen frei auf ihre Schultern. Die gute Fee Naturella war herzlich froh, daß an ihrem Tisch nur freundliche Gespräche geführt wurden und bald sogar ein schönes Lied erklang...“

„Oma, noch ein Märchen!“ bat die Kinder.

„Für heute reicht's! Jetzt müßt ihr brav schlafen gehen, morgen früh ist die Nacht vorbei...“ sagte die Oma und legte ihren Strickstrumpf beiseite.

## ZUM ERSTEN MAL

Ich bin Schüler der 7. Klasse. Dieses Jahr ist für mich das erste, wo ich in der Baumwollerteilung mithelfen darf.

Morgen früh, ehe die Sonne aufgeht, werden wir schon im Bus sitzen und zur Arbeitsstelle fahren. Für mich ist es ein ganzes Erlebnis, denn endlich darf ich mich auch an der großen Baumwollerteilung beteiligen. Man sagt, das erste Mal kommt man nicht so recht

vorwärts, weil man den Handgriff noch nicht heraus hat. Es ist auch keine Klassenarbeit, da man zum Nachbarn hinüberschleichen darf und abschreiben. Man muß also fest zupacken und beharrlich sein. Also, Jungs, ich bin auch bei der großen Baumwollerteilung!

Sergej SAPOROSCHETZ, Schüler der 7. Klasse

Tschimkent

## FREUNDSCHAFT GIBT MUT

Ich heiße Lena. Heute will ich über meine Freundinnen Natascha und Sweta erzählen. Wir gehen alle in die 8. Klasse. Natascha und ich in eine und Sweta in eine andere. Doch das macht nichts, wir sind sehr einig, und streiten uns nie. Immer sind wir zusammen: machen die Hausaufgaben, gehen zur Schule, sehen uns Filme an.

Auch den ganzen Sommer waren wir zusammen. Den verbrachten wir in der Stadt. Was meine Freundinnen auch anfangen mögen, alles geht ihnen flott von der Hand. Ich bin auf meine Freundinnen stolz.

Lena MOSTOWAJA, Schülerin

Aktjubinsk



Seit 3 Jahren funktioniert in der 11. Schule in Ust-Kamenogorsk eine Sektion für Kartingfahrer. Zusammen mit dem Werklehrer Konstantin Weber konstruierten die Schüler den Wagenrahmen, montierten von einem Motorrad den Motor hinein. Aus den Reifenfabriken wurden sie von den Arbeitern mit Rädern versorgt. Gegenwärtig besitzen die Schüler 6 Kartingwagen, zweimal wöchentlich trainieren sie im Stadion. Im vorigen Jahr beteiligten sie sich am Republik-Wettbewerb der Schüler und belegten den 7. Platz.

UNSERE BILDER: 1. Der junge Rennfahrer Woldemar Weber vor dem Start.  
2. Witja Balow und Nurachmet Amanow auf der Rennbahn.

Fotos: W. Pawlunin



## Fleißig auf der Tenne und im Feld

Die Pioniere der Matrosow-Achtklassenschule, Rayon Sowjetski, haben im heimatlichen Sowchos bei der Getreideernte-73 große Hilfe geleistet. Nach den Unterrichtsstunden begaben sich die Schüler auf die Tenne. In jeder Klasse gab es auch eine Kontrollgruppe, die die Wagenkasten überprüften, damit es keinen Körnerverlust gibt.

Fleißig halfen die Schüler auch beim Kartoffelroden. Zum Tag des Landwirts wurden die besten Schüler mit einem Dankschreiben des Pionerrates bedacht und jedem wurde ein Abzeichen des Weltraumschiffs „Sojus-12“ überreicht. Unter den ausgezeichneten Pionieren sind Viktor Herdt, Raja Merker, Wassja Jeremejew, Sascha Luft u.a.

Einträchtig lebt und arbeitet man in der Pionierfreundschaft in Beslesnoje, Gebiet Nordkasachstan. Überall sind die Pioniere mit dabei. Auch im Lernen bleiben sie nicht zurück. Am 2. Oktober haben sie während des Pionierappells feierlich versprochen, besser zu lernen und keine Zurückbleibenden zu dulden.

W. LISUN

## Blätterfall, Blätterfall...

Mit gelben Blättern und kühlem Wind ließ sich der Herbst auf die Erde nieder. Es ist nicht mehr so warm wie im Sommer. Die Vögel fliegen in warme Länder. Der Wind ist kalt, und es regnet oft. In unserem Schul-

garten ist es auch Herbst. Die Blätter an den Bäumen sind schon gelb. Der Wind reißt sie ab und wirbelt sie durch die Luft. Im Schulgarten ist es aber doch noch schön. Auf den Blumenbeeten sind immer noch viele Blumen. Im Sommer arbeiteten

die Schüler in diesem Garten, gossen die Blumen, jäteten sie. Jetzt können sie diese Blumen mit Stolz in ihrem Garten pflücken und prächtige Strauße in die Klassenzimmer bringen.

Ljuba DOLSHENKO, Schülerin der Klasse 8b

Kijaly, Gebiet Nordkasachstan

## Filmtheater in der Schule

In unserer Schule in Roshdestwenka funktioniert das Kinotheater „Burewestnik“. Das ist ein Kinderklub. Hier lernen die Schüler selbständig Filme vorzuführen. Die Mitglieder des Klubs achten auf Ordnung im Saal. Alle Mitglieder haben eine einheitliche Uniform: hellblaue Blusen mit einem Emblem. Unser Kinotheater ist bei den Schülern sehr beliebt. Filme werden dreimal wöchentlich vorgeführt, und der Saal ist stets voll besetzt.

Nina PASSETSCHNIKOWA, Katja GÜTSCHMIDT, Schülerinnen der Klasse 8a

Gebiet Zelinograd

## Nikolai Nossow wird 65

Nikolai Nossow wurde am 23. Oktober 1908 in Kiew in einer Schauspielerefamilie geboren. Im Jahre 1932 absolvierte der künftige Schriftsteller die staatliche Hochschule für Filmwesen. Dank dem war Nikolai Nossow im Laufe der nächsten 10 Jahre als Filmregisseur bekannt.

In der Regel schreibt Nossow seine Werke in der Ich-Form. In diesem Fall darf der Schriftsteller nicht zur Seite treten, um dem Leser seine „erwachsene“ Meinung über eine Handlung seines Helden mitzuteilen, besonders zu betonen, was gut und was schlecht sei. Das wäre auch vollkommen überflüssig. Die Handlungen der Nossowschen Erzählungen sind so aufgebaut, daß der kleine Leser kein Vorsagen braucht. Er fühlt mit dem Helden in solchem Maße mit, daß er sich selbst über ihn ein Urteil bildet. Deshalb schreiben die Kinder Briefe an Witja Malejew aus der Erzählung „Witja Malejew in der Schule und zu Hause“ und an Kolja aus der Erzählung

„Das Tagebuch von Kolja Sinizyn“. Sie schreiben in voller Überzeugung, daß ihre Briefempfänger wirklich existieren, in die Schule gehen, Zweien bekommen, Oma, Opa, Vater und Mutter haben.

In Japan gibt es ein Cafe „Nesnaika“ („Nimmerklug“) zu Ehren des kleinen lustigen Helden der Nossowschen Novellen „Nimmerklug im Knirpsenland“, „Nimmerklug in Sonnenstadt“, „Nimmerklug auf dem Mond“. In vielen Ländern kann man kleine Figuren des komischen Knirpses aus Plaste, Holz oder Metall antreffen, der bei allen Kindern der Welt so beliebt ist.

An Schreibtischen in großen und kleinen Ländern schaffen ihre Werke gute Kinder-schriftsteller.

Darunter ist auch Nikolai Nossow. Zur Zeit schreibt er ein neues Buch...

A. REISHEWSKI (APN)

# Wachsende Rolle der Weltraumforschung

Der Kongreß der Internationalen Astronautischen Föderation, der in Baku stattfand, hat die wachsende Rolle der Weltraumforschung auf die Entwicklung verschiedener Bereiche der Wissenschaft, der Wirtschaft und der Kultur vor Augen geführt. Das erklärte Professor Luigi Napolitano, Präsident der IAF, in einem TASS-Gespräch. Die auf dem Kongreß gehaltenen Vorträge sprachen davon, daß sich die internationale Zusammenarbeit in der Weltraumforschung erfolgreich entwickelt.

An dem Kongreß beteiligten sich 1500 Wissenschaftler aus 30 Ländern. Hauptthema der Beratungen war der Einfluß der Weltraumforschung auf Wissenschaft und Technik.

## Mechanismus der Sonneneruptionen

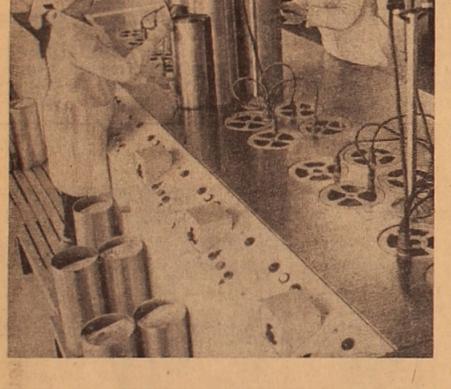
Der Mechanismus der Entstehung von Sonneneruptionen konnte als geklärt betrachtet werden, sagte der sowjetische Wissenschaftler Professor Mandelstam. Das von sowjetischen Wissenschaftlern vorgestellte theoretische Modell der Eruptionen sei durch Raumexperimente belegt, erklärte er.

Nach diesem Modell werde durch komplizierte Veränderungen das Plasma in der Sonnenkorona auf extrem hohe Temperaturen erhitzt, infolgedessen werden Elektronen und Protonenströme ausgestoßen. Bei der Registrierung der in sehr kurzer Zeit auf der Erde eintreffenden Solarströme hatten die sowjetischen Wissenschaftler festgestellt, daß stärkste Eruptionen Kosmonauten gefährden können. Außerdem werde durch starke magneti-

tische Stürme, die bei Sonneneruptionen entstehen, die Entwicklung auf der Erde unterbrochen. Bei starken Eruptionen, die mehrere Stunden dauern, werde eine mehrere Dutzend Atombomben gleichkommende Energie freigesetzt.

Die Untersuchung der Sonneneruptionen wurde mit sowjetischen Kosmos- und Interkosmosatelliten vorgenommen. Mit Bordapparaturen wurden Informationen über Teilchenströme gespeichert und zur Erde übermittelt.

Professor Mandelstam kündigte weitere Sonnenforschungen im Rahmen des Interkosmosprogramms in den nächsten Jahren an. Im Zusammenhang mit dem kommenden neuen Sonnenzyklus sei vorgesehen, im Rahmen des nationalen und des Interkosmosprogramms geophysikalische Raketen und Orbitalstationen zu starten, um Sonneneruptionen sowie verschiedene Erscheinungen und Prozesse in der Sonnenkorona zu untersuchen.



UNSER BILD: Industrielle Versuchsumrüstung eines Gammastrahlens-sterilisators für medizinische Erzeugnisse im Leningrader Werk „Medizinische Polymere“.

Die isolierende Strahlung der Atome hat in der Medizin noch eine Verwendung gefunden. Im Leningrader Werk „Medizinische Polymere“ funktioniert eine industrielle Versuchs-Strahlungsanlage — ein Sterilisator. Die Anlage ist für Sterilisation medizinischer Erzeugnisse zum einmaligen Gebrauch aus Polymeren mit Hilfe von Strahlen bestimmt. Spritzen, Apparate für Blutentnahme und -transfusion werden mit einem starken Strom von Gammastrahlen des radioaktiven Kobalts bearbeitet. Die Dosisleistung beträgt bis 1,6 Millionen Röntgen je Stunde.

Die neue Anlage ist zuverlässig in der Nutzung, braucht keinen speziellen eingerichteten Raum und ist absolut gefahrlos für das Betreuungspersonal.

Das Volumen der Arbeitskammer beträgt 60 Liter, doch bei Betriebsnotwendigkeit kann man die Zahl der Sektionen vergrößern.

Das Anlagenpaar von einer Gruppe Wissenschaftler und Konstrukteure entwickelt worden unter Leitung des Kandidaten der technischen Wissenschaften David Kauschanski im Sonderkonstruktionsbüro des Selmitski-Instituts für organische Chemie.

Gegenwärtig meistert die Industrie die Herstellung solcher Anlagen für die Ausstattung der Betriebe der Medizinindustrie.

UNSER BILD: Industrielle Versuchsumrüstung eines Gammastrahlens-sterilisators für medizinische Erzeugnisse im Leningrader Werk „Medizinische Polymere“.

Foto: APN

Sandor RADO

## Deckname: Dora

41. Fortsetzung

Es war Nacht, und auf der sehr schmalen, kurvenreichen Bergstraße stürzte unser Wagen um. Um ein Haar wäre er in einen Abgrund gefallen. Glücklicherweise kamen wir mit kleineren Schrammen davon.

Endlich erreichten wir Ancey. Die Stadt wurde von den Partisanen des Haute-Savoie beherrscht. Man nahm uns freundlich auf und brachte uns in einer Villa am Ufer des wunderschönen Sees unter. Dort blieben wir eine Zeitlang, und wir brachten die kleine Ruhepause. Schließlich mußten wir — so sonderbar es auch klingen mag — wieder gehen lernen. Um uns zu jegealisieren, verließ man uns militärische Ränge in der Partisanenarmee: Lene wurde zum Oberleutnant, ich zum Oberleutnant ernannt. Der dortige Maquis zählte annähernd 50 000 Mann.

Bevor wir aus Ancey abreißen, veranstalteten die Partisanen für uns einen feierlichen Abschiedsabend.

Am Morgen machten wir uns auf den Weg nach Lyon, wo wir für einige Tage bleiben sollten. Dort wohnten wir mit einigen französischen Kommunisten und Gewerkschaftsführern in einem Hotel. Sie waren soben erst aus der Illegalität zurückgekehrt. Auch sie wollten in das befreite Paris. Doch das war nicht leicht: Züge verkehrten nicht, auf den Straßen wurden die Autos von französischen Faschisten und verprügelt. Sollten überfallen.

Auch in Lyon selbst war die Lage nicht sicher. Wir waren fast einem solchen Banditenüberfall zum Opfer gefallen.

Einmaligen Abends waren wir beim Genossen Henaffe, dem Sekretär der Pariser Gewerkschaftsorganisation, und seiner Frau eingeladen, uns mit ihnen zusammen die Stadt anzusehen. Auf der Straße schossen Anhänger des Vichy-Regimes auf uns. Frau Henaffe wurde verletzt.

Um nach Paris zu gelangen, benötigten wir französische Papiere, sonst würde man uns unterwegs aufhalten können. Wir beide, Lene und ich, besaßen jedoch keine Reisedokumente. Wieder halfen uns Freunde. Der Verwaltungskommissar von Lyon, Yves Farge (der spätere Generalsekretär des Weltfriedebundes), stellte uns einen französischen Reisepaß aus, in dem wir als Einwohner von Lothringen galten.

Wir schlossen uns einer Gruppe leitender Funktionäre der Kommunistischen Partei Frankreichs an, die bisher illegal gearbeitet oder mit den Partisanen gekämpft hatte und jetzt in die Hauptstadt wollte. Unter ihnen befanden sich mehrere Mitglieder des Politbüros der Partei, ferner das Schriftstellerehepaar Louis Aragon und Elsa Triolet; Aragon kannte ich von früher, aus meiner „Inpress“-Zeit. Mit einigen Personenwagen machten wir uns auf den Weg. Die Autos waren mit Maschinengewehren ausgerüstet, denn durch die Wälder strichen Reste der eingekreisten und aufgegebenen deutschen Truppen. In allen Dörfern und Städten nahmen uns bewaffnete Patrouillen der Kommunisten und Katholiken in Empfang; die Katholiken wurden häufig vom Ortsgestlichen angeführt.

(Schluß folgt)

## Geologische Karte auf Grund von Weltraum-aufnahmen zusammengestellt

Sowjetische Wissenschaftler haben auf Grund der Fotos, die von kosmischen Raumflug Sojus 9 gemacht worden waren, zum ersten Mal eine geologische Karte zusammengestellt, teilte Professor Strelnikow mit.

Die Karte (Eins zu einer Million) erfaßt 8000 Quadratkilometer, und zwar den südlichen Teil Tadshikistans. Die Karte werde bei der Suche nach Bodenschätzen von Nutzen sein.

In einem TASS-Gespräch berichtete der Wissenschaftler, im Unterschied zu den bereits vorhandenen Karten dieses Landesteils zeige die jüngste bisher unbekannte Einzelheiten im geologischen Aufbau der Erde. So habe man auf Grund von aus dem Kosmos gewonnenen Aufnahmen zum ersten Mal beweisen können, daß auf der Erde ringförmige Gebilde vorhanden sind, die in einer weit zurückliegenden Vergangenheit entstanden sein sollten. Diese ringförmigen Gebilde mit einem Durchmesser bis zu 100 Kilometern seien heute stark zerstört. Die Ursachen der Erscheinungen und Prozesse in der Sonnenkorona zu untersuchen.

Das Volumen der Arbeitskammer beträgt 60 Liter, doch bei Betriebsnotwendigkeit kann man die Zahl der Sektionen vergrößern.

Das Anlagenpaar von einer Gruppe Wissenschaftler und Konstrukteure entwickelt worden unter Leitung des Kandidaten der technischen Wissenschaften David Kauschanski im Sonderkonstruktionsbüro des Selmitski-Instituts für organische Chemie.

Gegenwärtig meistert die Industrie die Herstellung solcher Anlagen für die Ausstattung der Betriebe der Medizinindustrie.

UNSER BILD: Industrielle Versuchsumrüstung eines Gammastrahlens-sterilisators für medizinische Erzeugnisse im Leningrader Werk „Medizinische Polymere“.

Foto: APN



Wissenschaft und Technik

Wissenschaftler sprach die Vermutung aus, daß ihr Ursprung mit dem der Mondkrater vieles gemeinsam habe.

## Mettallbearbeitung im Weltraum

In der Sowjetunion sind Prototypen von Anlagen gebaut worden, die für die Bearbeitung von Metallen im Kosmos bestimmt sind. Über die entsprechenden Experimente berichtete Akademieratmitglied B. Paton.

Um Metalle im Kosmos erhitzen, schmelzen und schweißen zu können, müsse man automatische Universalanlagen haben, die mit hochkonzentrierten Energiequellen, zum Beispiel mit einem Elektronenstrahl oder einem Plasma-Lichtbogen, ausgerüstet sind. Die Wissenschaftler hätten darauf geachtet, daß die für den Kosmos bestimmten Anlagen äußerst zuverlässig, ihre Abmessungen und ihr Energieverbrauch aber minimal sein müssen.

Der sowjetische Wissenschaftler betonte, daß bereits Hauptprinzipien der Entwicklung von Anlagen zum Schmelzen von Metallen ausgearbeitet worden seien.

Die für das kosmische Schweißen bestimmten Ausrüstungen fänden auch auf der Erde Anwendung. Wie im Bericht festgestellt wird, seien sie bei der Schaffung eines leistungsstarken Elektronenbeschleunigers für das sowjetisch-französische Experiment „Araxe“ benutzt worden, bei dem das die Erde umgebende Plasma untersucht werden soll.

Fachleute des experimentellen Konstruktions-Maschinenbauinstituts in Iwanowo haben ein neues Ausmusterungsmeßgerät entwickelt. Es ist für die Sortierung, Messung und Umwicklung der Gewebe bestimmt.

Das neue Gerät ist mit einem Mechanismus für die Auswechslung von Rollen, mit einer Prüfvorrichtung versehen, die rechtzeitig meldet, wenn die Rolle zu Ende geht, es hat einen Nähfänger, mit mechanischem Einrichten für die Sortierung verschiedener Webstoffe.

UNSER BILD: Die Arbeiter des Kammgarnkombinats in Iwanowo Ludmilla Dorojewna am neuen Meßgerät.

Foto: APN



Im Autowerk „Kommunar“ (Saporoschje) sind einige Exemplare des PKW „Saporosch“ des neuen Modells SAS-968-A hergestellt worden. Sie sind mit 45-PS-Motoren ausgerüstet. Die Höchstgeschwindigkeit ist 125 Stundenkilometer. Die innere Ausstattung des Wagens ist verbessert, die Beleuchtung und Beleuchtung sind vervollkommen. Eleganter und praktischer wurde auch sein äußeres Aussehen.

Mit der Serienproduktion der PKW vom Typ SAS-968-A wird man ab 1974 beginnen.

UNSER BILD: Ein „Saporosch“ vom Modell SAS-968-A

Foto: TASS

## Marskanäle — Dellen früherer Wasserläufe

Hinweise darauf, daß die Marskanäle Betten schon lange ausgefrorenen Wasserläufe sind, haben amerikanische Wissenschaftler dargelegt. Die USA-Fachleute zufolge existierten früher auf dem Mars solche Bedingungen — darunter entsprechender Druck und die nötige Temperatur —, daß sich Flüsse und Seen bilden konnten.

Professor Van Esleman zeigte detaillierte Aufnahmen der Mars-Oberfläche, auf denen deutlich Gebirge vulkanischer Herkunft, Sanddünen, die dem Wissenschaftler zufolge in ferner Vergangenheit von Wind aufgeföhrt wurden, sowie ein Netz von Kanälen zu erkennen sind, die sich verzweigend in die Täler führen.

Leut. Esleman entstanden die Mars-Kanäle, wie geophysikalische Gegebenheiten anzeigen, zu verschiedenen Zeiten.

Van Esleman vertritt die Auffassung, daß die Planeten Mars, Venus und Erde zahlreiche Gemeinsamkeit haben. Nach jüngsten Erkenntnissen, die durch die sowjetischen Venustrafungen und bei Radaruntersuchungen amerikanischer Fachleuten gewonnen wurden, können auch auf der Venus, die von dichten Wolken verdeckt ist, Gebirge existieren, die den Marskanälen und den Flüssen auf der Erde ähneln.

Der Standpunkt der amerikanischen Wissenschaftler wird vom bekannten sowjetischen Astrophysiker Wassili Moros geteilt. Bei der Diskussion über den Mars betonte der Wissenschaftler, obwohl das Planet jetzt sehr trocken sei, strömten vor 25000 Jahren an seiner Oberfläche Flüsse und existierten Seen wie auf der Erde.

Alle Probleme, die mit Aufbau und Entstehung des Marses und einer eventuellen Existenz von Leben auf dem Planeten verbunden sind, wurden auf dem Kongreß lebhaft diskutiert. Erörtert wurden auch Probleme wie die Zweckmäßigkeit einer bemannten Orbitalstation für diesen Planeten.



UNSER BILD: Die Arbeiter des Kammgarnkombinats in Iwanowo Ludmilla Dorojewna am neuen Meßgerät.

Foto: APN

## 10 Jahre der Firma Sowavto-Moskwa

Die sowjetische internationale Speditionsfirma Sowavto-Moskwa begeht in diesen Tagen ihren zehnten Gründungstag. Ihre Fahrzeuge bringen sowjetische Lieferanten in 300 europäische Städte.

Der Leiter des Betriebs, Wladimir Solin teilte in einem TASS-Gespräch mit, die Firma habe ihre Arbeit mit der Beförderung sowjetischer Waren in sozialistischen Länder begonnen. Die ersten Fahrten

hätten nach Bulgarien geführt, wohn Industrieeinrichtungen und andere Waren geliefert worden seien. Später seien ständige Routen: auch in andere sozialistische Länder Europas angelegt worden.

Kraftfahrzeuge mit dem Zeichen von Sowavto-Moskwa hätten sich 1967 nach Italien, dem ersten kapitalistischen Land, bezogen. Jene Marke kann man auch in der

## Eigene Freizeitzentren

Moskau kleine Bürger sollen häufig im Wohngebiet eigene Kinos und Freizeitzentren zugleich haben. Der Moskauer Stadtsowjet billigte jetzt das Projekt eines Typengebäudes dafür. Die Gebäude werden einen großen Saal für 500 Zuschauer und einen kleinen für 200, wo Wochenschauen, Dokumentar- und Trickfilme gezeigt werden können, sowie mehrere Räume für Vorträge, Gespräche und Spiele haben.

Kinderfilmtheater an sich gibt es in unserem Land 327.

Auch die 156 000 anderen Kinoeinrichtungen des Landes geben eins bis zwei Kindervorstellungen in der Woche. Die Kinder ziehen die Kinos mit ihrem großen Bild dem Fernsehen vor wie die Zahl ihrer Kinobesuche im vergangenen Jahr — eine Milliarde — beweist.

Eine Dozentin der amerikanischen Columbia-Universität, Anna Peowski, die am internationalen Moskauer Filmfestival teilnahm meint: „Es gibt nirgends in der Welt ähnliche kulturelle Einrichtungen wie die sowjetischen Kinderfilmtheater.“

(TASS)

## Ablösung für die „Lenin“

Die Sowjetunion will in Kürze ihren zweiten atomgetriebenen Eisbrecher in Dienst stellen. Das neue Schiff ist bedeutend stärker als der Atomisbrecher „Lenin“, soll die Navigationsperiode auf den nördlichen Schifffahrtswegen der Sowjetunion verlängern und für die Schiffe das Passieren schweren Eises beschleunigen. Er kann darüberhinaus in Breiten vordringen, die bisher

zu Schiff nicht erreichbar waren. Das neue 140 Meter lange und 30 Meter breite Schiff mit dem Namen „Arktika“ unterscheidet sich in vielerlei Hinsicht prinzipiell von der „Lenin“, die es als Flaggschiff der sowjetischen Eisbrecherflotte ablösen soll. Es wurde von der baitschen Werft in Leningrad gebaut und liegt bereits in der Neuaufbau. Für das Strahlenschut-

system wurden Beton und Wasser eingesetzt.

Das Schiff hat insgesamt 1 280 Räume. Es wurden in ihm 100 Kilometer Rohre und 600 Kilometer Kabel verlegt. Der Atomtrieb ermöglicht einen praktisch unbegrenzten Fahrbereich.

Die „Arktika“ entspricht den Notwendigkeiten der Entwicklung der Produktivkräfte im sowjetischen Norden. (TASS)



## Ergebnisse der Sportlottoziehung

Die Hauptverwaltung der Sportlotterien zog das Fazit der 28. Sportlottoziehung, die am 10. Oktober in Saporoschje stattfand. In der Ziehung der Verwaltung der Sportlotterien ist es niemandem gelungen, sechs und fünf Nummern zu erraten. Die Summe der Gewinne für diejenigen, die vier Nummern erraten haben, beträgt 87 Rubel (65 Sportlottoarten), die drei

## Satirische Feder

# Halt!

Nachdem der Arzt mich gründlich untersucht hatte, sagte er entschieden:

„Schluß mit den Tabletten, mehr Ruhe und Kalbfähigkeit. Mit Herz und Nerven spaßt man nicht. Nicht zu vergessen, Sie sind 62 alt.“

„Im Leben gibt es, dennoch Momente, die einen aus dem Gleichgewicht bringen“, sagte ich.

„Keine Momente!“ erwiderte er. „Nehmen Sie sich zusammen. Und wenn Sie spüren, daß Sie aus dem Häuschen kommen, sagen Sie sich einfach: Halt!“

Unlängst kehrte ich von einer weiten Reise zurück. Am Kustanajer Autobahnhof kam ich todmüde an. Im Warteraum wimmelte es vor Fahrern. Einmal zwang ich mich zur Kasse durch.

„Eine Fahrkarte bis nach Komsolez, bitte!“

„2 Rubel 18 Kopeken. Ihr Bus kostet um 11 Uhr 10 Minuten ab“, antwortete die Kassiererin kurz.

Punkt 11 fuhr der Bus „Kustanai-Komsolez“ an der Haltestelle an. Die Tür öffnete sich, und der Fahrer meldete: „Liebe Fahrgäste, bitte einsteigen.“

„Nee, Freundschen, das geht nicht“, sagte er, als ich ihm meine Fahrkarte reichte. „Für eine Reise im bequemen eingerichteten „Ikarus“ hätten Sie eine Fahrkarte für 2,93 lösen müssen.“

„Wie versprochen! Man hat mich doch einfach nicht mitgenommen, weil...“

„Der Nächste!“ sagte die Kassiererin und hörte weiter nicht mehr auf mich.

Die Fahrdienstleiterin, die ich mich wandle, gab dieselbe Antwort. Jetzt war es aber mit meiner Geduld am Ende:

„Ja, wann habe ich versprochen!“ schrie ich, mit den Händen fuchelnd. „Verstehen Sie doch, man hat mich nicht in den Bus gelassen!“ Ich erinnerte mich an die Rückschlüsse des Arztes:

Ich füllte mich und erzählte alles der Reihe nach.

„Naja“, sagte die Fahrdienstleiterin, den Kopf schüttelnd. „Das hat die Kassiererin übersehen. Schreiben Sie ein Gesuch, und wir zahlen Ihnen das Geld zurück.“

„Was für ein Gesuch!“ erhob ich wieder meine Stimme. „Woza das Geld nach Hause muß ich, verstanden Sie das oder nicht? Halt! Halt!“

„Ich fülle mich und erzählte alles der Reihe nach.“

„Sie mit Ihrem Halt! Wollen Sie fahren oder nicht? Wenn ja, dann schreiben Sie ein Gesuch und fix zur Kasse, um eine neue Fahrkarte zu kaufen“, fauchte die Frau mir ins Gesicht.

Die Kassiererin nahm die benutzte Fahrkarte entgegen und zahlte mir 1,63 Rubel aus, ohne ein Wort zu verlieren. Ich war es nicht bereit zu streifen, wer es doch nicht meine Schuld, daß ich nicht fortkam. Doch befehl ich mir schon zum vierten Mal: „Halt!“

Das fehlende Geld hinzu. Endlich durften ich und noch einige andere einsteigen. Eine 17-18 Mann große Gruppe Fahrgäste aber durfte es nicht, weil sie sich Fahrkarten für einen anderen Bus besorgt hatte, der denselben Weg, aber um eine halbe Stunde früher fährt. Da ihr Bus aus unbekannten Gründen ausblieb, bestimmten sie nun unseren Fahrer. Leider wurde daraus nichts. Mit sauren Mienen blieben sie auf dem Autobahnkopf zurück, unser Bus aber trat seine Reise mit mehreren unbefriedigten Plätzen an.

Die sah mir das unehöne Bild schweigend an und wiederholte im Sinne folgend: „Halt! Halt!“

Liebe Leser, sollte euch der Weg mal durch den Autobahnhof in Kustanai führen, regist auch nicht auf, schon eure Nerven. Und wenn ihr föhlt, daß ein Zornanfall bedroht, dann sagt euch einfach: Halt! Folgt den Ratschlägen der Ärzte! A. GOLDADE

**UNSERE ANSCHRIFT:**

Казахская ССР  
473027 г. Целиноград, Дом Советов

7-й этаж, «Фройндшафт»

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag

Redaktionsschiff 18 Uhr des Vortages (Moskau Zeit)

«ФРОЙНДАФТ» ИНДЕКС 65414

**TELEPHONE**

Chefredakteur — 2-19-09, stellv. — 2-17-07, verantwortlicher Sekretär — 2-70-84, abteilungen: Propaganda, Partei- und politische Massenarbeit — 2-16-55, Wirtschaft — 2-18-23, Kultur — 2-74-26, Literatur und Kunst — 2-18-71, Information — 2-78-50, Leserbüro — 2-77-11, Buchhaltung — 2-56-45, Dienstredakteur — 2-06-49, Fernruf — 72

## REDAKTIONSKOLLEGIUM